Einige Indiſche Arzneymittel.

(Transact. of the med. and phys. soc. of Calcutta III).

Das Oel von Pinus Devadara

wird ſowohl äußerlich eingerieben als innerlich genommen gegen Lepra und mehre Hautkrankheiten gebraucht. Es befördert die Ausdünſtung und ſoll nach J. Johnſton auch gegen eingewurzelte Krätze heilſam ſeyn.

Gulancha.

Mit dieſem Namen belegen die Hindus das Menispermum cordifolium Willd., wovon ſie das Dekokt, Pachana genannt, gegen Wechſelfieber, Hautausſchläge, Rheumatismen, Wurmbeſchwerden und Katarrhen brauchen.

Chatiwuu.

Unter dieſem Namen verſteht man in Bengalen die Rinde einer Pflanze, die nach Dr. Ocott zu Aſam eingeſammelt wird.

Melia Azadirachta.

Nach Piddingtou iſt das ſchwefelſaure Azadirin, welches er mit dem Alkaloide dieſer Pflanze dargeſtellt, und wovon er der mediciniſchen Geſellſchaft zu Calcutta Proben eingeſandt hat, wirklich fiebervertreibend, und kann als Surrogat des Chinins dienen.

Misimee Teeta.

Unter dieſem Namen gebrauchen die Eingebornen von Aſam eine Wurzel, die ein kräftiges Roborans iſt, bitter wie Quaſſia ſchmeckt und den Speichel gelb färbt.

Jehiree.

Die Pflanze Jehiree (Cocos Maldivica) gebrauchen die eingebornen Aerzte des weſtlichen Theils von Oſtindien mit der Papeeta (Ignatiusbohne) gegen krampfhafte Cholera.

Ueber Rhabarber von Himalayan.

Nach Rayle iſt dieſe Rhabarberart um ⅓ ſchwächer als die beſte Sorte der gewöhnlichen, was vielleicht in der fehlerhaften Einſammlungsweiſe von Seiten der Eingebornen zu ſuchen ſey. Durch die Cultivirung dürfte die Wirkſamkeit wahrſcheinlich erhöht werden. Nach Twining ſchmeckt dieſe Rhabarber gelind aromatiſch adſtringirend, riecht wie gewöhnliche Rhabarber, und giebt ein bräunliches Pulver. Sie wirkt als ein gutes Purgiermittel; in kleinen Gaben zugleich ſtärkend und adſtringirend.

Die Mineralquelle zu Sonah.

Dieſe Quelle iſt von S. Ludlow in den Transact. of the med. and physical soc. of Calcutta III. (Salzb. med chir. Zeit. Jan. 1829 117) beſchrieben. Sie liegt 55 Meilen von Delhi und 15 Meilen von Goorgaon an den Mevat-Hügeln, ohngefähr in der Mitte des Landes. Das Waſſer hat eine Temp. von 108° F., riecht ſtark nach Schwefel, enthält kein Eiſen und wenig Salze. Das Waſſer wird in ein in den Felſen gehauenes Baſſin aufgefangen und häufig zum Baden gebraucht.